

... damit das Leben gelingt

Versöhnen

Ein Leitfaden anhand Josefs Geschichte.



Zu zweit geht es einfacher: Leitfaden für Mentor und Betroffene.



Josefs Geschichte.....	3
1. Misshandlung in der Familie 1.Mose 37-50	3
2. Vergeben im Loch	4
A Vergeben	4
B Abschließen - Manasse	5
C Vorwärts schauen - Ephraim.....	5
3. Der Weg zur Versöhnung	6
A Dolmetscher - Schutz.....	8
B Tests – Beweise.....	8
C Tränen.....	9
D Offene Gespräche.....	9
D1 Sich zeigen.....	9
D2 Vergangenes ansprechen	10
D3 Sich darauf fokussieren, dass Gottes Kindern alles zum Guten dient.....	10
D4 Versöhnung anbieten	10
4. Geh zur Ausgabestelle	11
A Soll doch der Täter kommen!	12
B Ich will mit dieser Person gar nicht mehr eng zusammen sein	12
C Ich habe schon so viel probiert.....	12
5. Generationenflüche brechen	13
6. Selbstanalyse	14
7. Zur Vertiefung	15
A. Wie kann ich jemandem vergeben?	15
B. Was ist mit Jesu Aussage, dass ich dem anderen die linke Backe hinhalten soll?.....	16
D. Wir haben die Möglichkeit, uns mit Gott zu versöhnen	16
E. Zur Vertiefung in den Kleingruppen.....	17
F. Feedback.....	19

Josefs Geschichte

Die vor dir liegende Betrachtung ist nicht eine exegetische Ausarbeitung der Bibeltexte, sondern ein seelsorgerlicher Leitfaden. Ich wünsche dir beim Lesen viel Freude, wertvolle Entdeckungen und Klarheit über die nächsten Schritte, die für dich dran sind. Daniel Beusch

1. Misshandlung in der Familie 1.Mose 37-50

Josef stammte aus einer Patchwork Familie. Seine Eltern hießen Rahel und Jakob. Er hatte 11 Brüder von 4 verschiedenen Frauen. Sie lebten als Ausländer in Kanaan, der Region des heutigen Libanons und Syrien

Diese lieferten sich einen permanenten Konkurrenzkampf. Bereits die Hochzeit war eine Katastrophe (1.Mo 29). Jakob liebte Rahel mehr als Lea. Lea merkte dies und versuchte durch Kindergebären Jakobs Liebe zu gewinnen. Ein richtiger Wettlauf begann: „Wer schenkt Jakob mehr Söhne!“ Rahel nahm sich dazu Bilha zur Hilfe, Lea Silpha.

- **Lea** war die ältere Schwester von Rahel, in die Jakob ursprünglich verliebt war. Lea gebar Jakob sechs Söhne: **Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar** und **Sebulon**.
- Die 2. Frau von Jakob war **Rahel**, die er sehr liebte. Rahel hatte Schwierigkeiten, Kinder zu bekommen, aber schließlich gebar sie **Josef** und später auch **Benjamin**.
- Die 3. Frau von Jakob war **Bilha**, die Magd von Rahel. Jakob hatte mit Bilha zwei Söhne: **Dan** und **Naftali**.
- Die 4. Frau von Jakob war **Silpa**, die Magd von Lea. Mit Silpa hatte Jakob zwei Söhne: **Gad** und **Ascher**.

Somit hatte Jakob zwölf Söhne, von denen **Josef** der zweitjüngste war.

Ruben war der Erstgeborene und damit der Haupterbe. Bei Benjamins Geburt starb Rahel. 1.Mo.35 Kurz darauf schlief **Ruben mit Bilha**, der Nebenfrau seines Vaters. Wahrscheinlich aus kühner Berechnung, denn Jakob zog es immer noch auf die Seite Rahels, womit auch sein Erbe in Gefahr stand. Vielleicht war es auch Rahels Diebstahl, der ihm Angst um sein Erbe machte. Rahel stahl damals die Teraphim, die ihrem Vater gehörten. (1.Mo.31,19) Dieser Götze galt als eine Art Besitzurkunde für alles Eigentum der Familie. Wahrscheinlich wollte Rahel bewirken, dass alles Eigentum von Laban an Jakob gehen würde. Wie auch immer, dadurch, dass Ruben mit Bilha schlief, demonstrierte er seinen Anspruch auf die Nachfolge seines Vaters und kalkulierte, dadurch sein Recht als Erstgeborener unwiderruflich verankern zu können. Vgl. Absalom, der ähnlich handelte. 2. Sam. 15, 16; 16, 20-22
Wegen dieser Tat sprach Jakob seinem Sohn Ruben das Erstgeburtsrecht ab. 1.Mo.49,4

Joseph war der Jüngste von insgesamt zwölf Söhnen. Er war Vaters Liebling.

Das brachte große Spannungen

- auf der einen Seite wurde er vom Vater verwöhnt
- auf der anderen Seite von seinen Brüdern beneidet und gehasst



Es kam zum Missbrauch.

Eine düstere Geschichte, die nur Josef und die Täter kannten.

Der Hass seiner Brüder wurde so groß, dass sie Josef im Alter von 17 Jahre überwältigten. Die Absicht war, ihn zu töten, doch dann verkauften sie ihn als Sklaven nach Ägypten.

Später wurde er des sexuellen Übergriffs beschuldigt. Was nicht stimmte.

Josef landete im Gefängnis. Einem Loch, wie es die Bibel bezeichnet. 1. Mo 31,14

2. Vergeben im Loch

A Vergeben

Josef war im Gefängnis. Getrennt von seiner Familie, seiner Heimat, seiner Kultur und seiner Sprache. In einem fremden Land voller Götzendienst und Zauberei. 1.Mo.37,2 und 1.Mo. 41,46



Erstaunlicherweise finden wir keinen Hinweis darauf, dass Josef Groll gehabt hätte. Es gibt keine Anzeichen für

- Selbstmitleid
- Klagen
- Rachepläne
- Opferdenken
- usw.

Im Gegenteil, Joseph handelte. Er war aktiv.

- Dem Gefängnisaufseher fiel auf, wie positiv Josef war. 1. Mo. 39, 22
- Josef diente anderen (!) 1. Mo. 39,23
- er interessierte sich für andere. Als zwei Mitgefangene traurig waren, fragte er sie, weshalb sie so finster dreinschauen. 1. Mo. 40,7
- als sie den Grund nannten, half er ihnen. 1. Mo. 40, 8f

So positiv auffallen kann man nicht, wenn man gleichzeitig Groll und Rached Gedanken hat. Josef muss seinen Brüdern vergeben haben.



Vergeben

Insgesamt war Josef 13 Jahre lang unschuldig im Gefängnis.

Wo ist Gott! Weshalb griff er nicht ein?

Obwohl es aussah, als hätte Gott Josef verlassen, war er mit ihm.¹ Z.B. schenkte ihm Gott

- das Wohlwollen des Gefängnisaufsehers
- das Vertrauen von Mitgefangenen
- die Fähigkeit, Träume zu deuten.

Diese Fähigkeit führte dazu

- dass Josef aus dem Gefängnis geholt wurde.
- zum zweitmächtigsten Mann Ägyptens ernannt wurde. 1.Mo.41,40- 46²
- schlussendlich ganz Ägypten vor einer Hungersnot bewahrt wurde.

¹ Die ersten Worte, die Josephs Zeit im Gefängnis beschreiben, lauten: Jahwe aber war mit Joseph und wandte sich ihm in Treue zu und gab ihm Gunst in den Augen des Obersten des Gefängnisses. V. 21 Der Oberste sah, dass Jahwe bei ihm war... V.22 Und was Joseph tat, ließ Jahwe gelingen. V. 23

² Für die Ägypter war das Haus Pharaos der Wohnsitz eines Gottes. Sie nannten es den „Horizont“ Gottes. Zugleich aber war das Haus Pharaos der Mittelpunkt der gesamten Verwaltung. Dem Hause Pharaos stand vermutlich schon zur Zeit Djosers (2624- 2605 v.Chr.) ein Wesir vor. Der Wesir war „das Haupt der ganzen Regierung“, die „einzige, den König vertretende Persönlichkeit“. Im Hause Pharaos hatte der Wesir „die zentrale und allen Einzelämtern vorgesetzte Stellung.“

B Abschließen - Manasse

Josef heiratete und bekam zwei Söhne. Er gab ihnen interessante Namen.

Kennt jemand von euch eine Person, die Manasse heißt?

„Manasse“ bedeutet „der vergessen lässt“.

Dieser Name war für Josef „Programm“: „Vergessen“



Für ihn war es Zeit, einen Punkt zu setzen.

Nicht das Ganze vergessen im Sinne,

- dass es ihm nicht mehr in den Sinn kommen würde

- ihn nicht mehr schmerzen würde

Wie ich das verstehe, drückte Josef mit dieser Namensnennung seinen Entschluss aus:

„Ich schaue nicht zurück. Ich lass mich nicht von meinem Missbrauch prägen“.

C Vorwärts schauen - Ephraim

Josefs Frau bekam nochmals einen Sohn. Diesen nannte er Ephraim.

„Ephraim“ bedeutet „Fruchtbar, Weideland“.



Ich vermute, Josef drückte damit aus:

- Ich will nicht nur „nicht zurückschauen“,

- Ich schaue vorwärts. Ich will Frucht bringen, ich will in andere investieren. Für andere Weideland sein.

Genau das geschah, wie wir später sehen werden.

Zwischenstopp

Jeder von euch hat Unrecht erlitten.

Wenn dir jetzt gerade ein Unrecht in den Sinn kommt: In welcher Phase bist du diesbezüglich?

- hast du vergeben? (Gefängnis)

- hast du den Entschluss gefällt, dich nicht vom Negativen deiner Vergangenheit prägen zu lassen?
(Manasse)

- hast du den Entschluss gefasst, vorwärtszuschauen und für andere „Weideland“ zu sein? (Ephraim)

Wenn nicht: Jesus lädt dich ein.

Mithilfe seiner Kraft kannst auch du in diese Freiheit kommen.

Frei vom Schatten deiner Vergangenheit.

Ich dachte immer: „So wie Josef will ich auch werden.“

Nur die letzten Taten Josefs verstand ich nicht so richtig.

3. Der Weg zur Versöhnung

Ich dachte immer: „So wie Josef will ich auch werden.“
Nur die letzten Taten Josefs verstand ich nicht so richtig.

Es kam genau so, wie Josef Pharaos Traum gedeutet hatte.

- 7 Jahre lang extrem gute Ernten,
- danach folgen 7 Jahre, in denen nichts wuchs. 1.Mo.45, 6

Pharao war so von Josefs Träumen beeindruckt, dass er ihm beauftragte, Vorkehrungen für diese 7 erntelosen Jahre zu treffen.

Josef tat dies und dank seines Handelns gab es in Ägypten Getreide in Fülle.

Das sprach sich auch außerhalb Ägyptens rum. Auch in seiner Heimat Kanaan.



Eines Tages kamen tatsächlich Josefs Brüder, um Getreide zu kaufen.

Nur Benjamin, der Jüngste, war nicht dabei.

Stellt euch diesen Moment vor! Josefs Brüder stehen direkt vor ihm und fragen nach Getreide!
Nach über 20 Jahren!

Josef hätte sagen können:

- Hey, ich bin Josef!
- Endlich seid ihr da!
- So lange habe ich auf euch gewartet!
- Lasst uns umarmen!
- Das ist ein Grund zum Feiern!
- Übrigens: ihr könnt sicher sein: Ich habe euch alles vergeben.
- Manasse: „Ich schaue nicht mehr zurück!“
- Ephraim: „Gott setzte mich zum Segen für Millionen von Menschen“.
- Ihr seid herzlich willkommen!

Das wäre doch das Logischste gewesen. Aber...

1 Mo. 42,6-17

Josef war der Machthaber im Land; wer Getreide kaufen wollte, musste zu ihm gehen. Als nun seine Brüder hereinkamen und sich vor ihm zu Boden warfen, erkannte er sie sofort. Er ließ sich aber nichts anmerken und behandelte sie wie Fremde. »Woher kommt ihr?«, fragte er sie streng. »Wir kommen aus dem Land Kanaan«, antworteten sie, »wir möchten Getreide kaufen.« Die Brüder erkannten Josef nicht, aber er wusste genau Bescheid. Er musste daran denken, was er einst in seiner Jugend von ihnen geträumt hatte, und er fuhr sie an: »Spione seid ihr! Ihr wollt erkunden, wo das Land ungeschützt ist.« »Nein, nein, Herr!«, riefen sie. »Wir sind nur hierhergekommen, um Getreide zu kaufen. Wir alle sind Söhne eines Vaters, ehrliche Leute! Wir sind keine Spione!«

Aber Josef blieb hart: »Das ist nicht wahr«, sagte er, »ihr wollt erkunden, wo das Land ungeschützt ist.« Sie verteidigten sich: »Wir sind zwölf Brüder, deine ergebenen Diener, Söhne eines Mannes im Land Kanaan. Der Jüngste blieb bei unserem Vater, und einer ist tot.«

Doch Josef sagte: »Ich bleibe dabei: Ihr seid Spione! Ich werde eure Behauptung prüfen: Euer jüngster Bruder muss her; sonst kommt ihr nie mehr nach Hause. Das schwöre ich beim Pharao! Einer von euch soll

euren Bruder holen; ihr anderen bleibt so lange gefangen. Dann wird man sehen, ob ihr die Wahrheit gesagt habt. Aber beim Pharao: Ihr seid ja doch Spione!« Josef ließ sie für drei Tage ins Gefängnis bringen. GN

Was soll das?

- Josef wusste genau, dass seine Brüder keine Spione sind.
- Wieso schikaniert Josef seine Brüder so sehr?
- Wieso pocht er darauf, dass der jüngste Sohn, Benjamin nach Ägypten kommt?
Er weiß doch, dass dies seinem Vater das Herz brechen wird.
- So geht man doch nicht mit Menschen um, denen man vergeben hat!
- Hatte Josef doch nicht vergeben?
- Rächt er sich nun an ihnen?

Josef blieb knallhart.

- Er ließ Simon festnehmen und als Geisel ins Gefängnis werfen.
- Die anderen schickte er wieder zurück, um Benjamin zu holen.
- ...alles durch einen Dolmetscher, damit sie nicht herausfinden konnten, dass er ihr Bruder ist. 1 Mo. 42, 24

Als die Brüder wieder zu Hause waren und ihrem Vater erzählten, was sie erlebt hatten, hatte der Vater eine Krise. Nein, er wollte Benjamin nicht mitgeben. Was ist, wenn ich meinen neuen Lieblingssohn ebenfalls verliere?

Aber der Hunger zwang ihn immer mehr in die Knie.

Schlussendlich hörte der Vater auf, sich an Benjamin zu klammern und übergab ihn Gott. **Ich bete zum allmächtigen Gott, dass der ägyptische Herrscher Mitleid mit euch hat und Simeon und Benjamin freigibt. Und wenn ich meine Kinder verliere, dann muss es wohl so sein!** 1 Mo. 43,14 HfA

Die Brüder machten sich wieder auf nach Ägypten, um Getreide zu kaufen und Simeon zurückzubringen.

Nur, Josef handelte noch extremer.

Er sagte zwar, dass sie Getreide haben und wieder nach Hause gehen können. Aber:

1.Mo.44,1-5 **Josef sagte zu seinem Hausverwalter: »Füll jeden Sack mit so viel Getreide, wie sie tragen können. Dann leg heimlich bei jedem das Geld wieder hinein. Meinen silbernen Becher verstau in Benjamins Sack, zusammen mit seinem Geld!«** Der Verwalter führte den Befehl aus.

Früh am nächsten Morgen ließ man die Brüder mit ihren voll bepackten Eseln wieder abreisen. Sie hatten gerade erst die Stadt verlassen, da befahl Josef seinem Hausverwalter: **»Schnell, jag den Männern hinterher! Wenn du sie eingeholt hast, frag sie: »Warum habt ihr dieses Unrecht begangen, obwohl ihr so gut behandelt worden seid? Warum habt ihr den silbernen Trinkbecher meines Herrn gestohlen, mit dessen Hilfe er die Zukunft voraussagt? Das ist ein Verbrechen!«**

- Macht man so etwas?
- Was ist los, Josef?

Ich dachte: Josef hat so gut begonnen.

- ...all die Jahre im Gefängnis.
 - ...seine Arbeit am Hof des Pharaos.
- Aber was ist das?

Bis ich begriff: Vergebung ist nicht dasselbe wie Versöhnung.

Vergeben konnte Josef bereits im Gefängnis.

Allein. Ohne zu wissen, ob die Brüder ihre Schuld eingesehen haben oder nicht.

Vergeben kann ich unabhängig vom anderen.

Für eine Versöhnung braucht es zwei.
Was Josef hier machte, waren keine Racheakte, sondern Tests.
Josef musste es wissen: Haben sie sich geändert oder nicht?

A Dolmetscher - Schutz

Bis er sich dessen sicher war, schützte er sich. Er

- gab sich nicht zu erkennen,
- redete nur über einen Dolmetscher,
- blieb bewusst auf Distanz.

B Tests – Beweise

Dann testete er sie: „Gehen meine Brüder mit dem jetzigen Lieblingssohn des Vaters anders um, als damals mit mir, als ich Vaters Lieblingssohn war?“

- Deshalb pochte er darauf, dass sie Benjamin holen müssen.
- Deshalb ließ er Simeon als Geisel zurück. Ruben wäre der Älteste gewesen. Aber Ruben war beim Attentat gegen ihn nicht dabei. Simon war der Zweitälteste. Das heißt, er hätte die Pflicht gehabt, Josef vor diesem Verbrechen zu schützen. 1. Mo. 37,29

Der 1. Test gab schon einmal Hoffnung. Als er sagte, dass sie Simeon hierlassen und Benjamin holen müssen, hörte er seine Brüder folgendes sagen:

Sie sprachen aber untereinander: Das haben wir an unserem Bruder verschuldet! Denn wir sahen die Angst seiner Seele, als er uns anflehte, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns. Ruben antwortete ihnen und sprach: Sagte ich's euch nicht, als ich sprach: Versündigt euch nicht an dem Knaben, doch ihr wolltet nicht hören? Nun wird sein Blut gefordert. Sie wussten aber nicht, dass es Josef verstand; denn er redete mit ihnen durch einen Dolmetscher. 1.Mo. 42,21- 23

Wie muss dies Josef gefreut haben. Es war Balsam für seine Seele!
Aber Josef genügte es noch nicht, um sich zu erkennen zu geben.

Insgesamt testete Josef seine Brüder 4-mal.³
Bevor er sich zu erkennen gab, musste er herausfinden, ob sie sich geändert haben oder nicht.
Deshalb testet er sie genau in den Bereichen, in denen sie damals versagt haben.

Dolmetscher

Tests

Josef brauchte noch etwas

³ 1.Mo.42,9 (Ihr seid Kundschafter); 1 Mo. 43,15 (Ihr müsst Benjamin holen); 1 Mo. 43,25 (Geld in die Säcke)
1 Mo. 44,2 (Becher und Geld in die Säcke)

C Tränen 1.Mo. 42,24

In diesen wenigen Kapiteln wird 3-mal betont, dass Josef geweint hat.

- 1 Mo 42,24 **Und er wandte sich von ihnen ab und weinte, kehrte aber wieder zu ihnen zurück und redete mit ihnen. Darauf nahm er Simeon von ihnen weg und band ihn vor ihren Augen.**
- 1.Mo 43,30 **Danach aber zog sich Joseph zurück, denn sein Innerstes war aufgewühlt wegen seines Bruders; und er suchte einen Ort auf, wo er weinen konnte, und ging in sein Gemach und weinte dort.**
- 1.Mo 45,2 **Und er weinte laut, sodass die Ägypter und das Haus des Pharaos es hörten.**

Auch später weinte Josef immer wieder. Insgesamt wird 8-mal erwähnt, dass Josef weinte.⁴

Nach vielen Tränen und dem 4. Test geschah folgendes.

Juda, Josefs ältester Bruder ergreift das Wort. Es ist die längste Rede im 1. Buch Mose überhaupt! (1.Mo.44,18-37) Ich lese nur den Schluss:

„Darum, Herr“, fuhr Juda fort, „wenn wir jetzt zu unserem Vater kommen ohne den Jungen, an dem er so hängt, dann wird er vor Kummer sterben - und wir sind schuld daran! Herr, ich habe bei meinem Vater die volle Verantwortung für den Jungen übernommen und gesagt: 'Wenn ich ihn dir nicht gesund zurückbringe, will ich mein Leben lang die Schuld dafür tragen! Darum bitte ich dich, Herr: Lass mich an seiner Stelle als dein Sklave hierbleiben, und lass ihn mit seinen Brüdern zurückziehen!'“ 1.Mo.44,30-37

Das war der Beweis!

- Seine Brüder haben sich geändert!
- Jetzt halten sie zusammen.
- Jetzt schützen sie ihren jüngsten Bruder. 1.Mo.44,16

D Offene Gespräche

D1 Sich zeigen

Da konnte Josef sich nicht länger beherrschen. "Verlasst den Raum!", befahl er seinen Hofbeamten erregt. Nun war er mit seinen Brüdern allein. Er brach in Tränen aus und weinte so laut, dass die Ägypter es hörten. Auch am Hof des Pharaos sprachen bald alle davon. "Ich bin Josef!", sagte er zu seinen Brüdern. "Lebt mein Vater noch?" Fassungslos standen die Brüder vor ihm.

Schade, dass es kein Foto gibt von diesem Moment. Diese Gesichter hätte ich gerne gesehen 😊

Sie brachten keinen Ton heraus. "Kommt doch näher!", sagte Josef. Sie kamen zu ihm heran, und er wiederholte: "Ich bin euer Bruder, Josef, den ihr nach Ägypten verkauft habt. 1.Mo.45,1-4

- Jetzt brauchte Joseph keine Dolmetscher mehr!
- Joseph gab sich zu erkennen.

⁴ 1 Mo. 45,14 Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Hals.

1 Mo. 45,15 und er küsste alle seine Brüder und weinte an ihrer Brust. Danach redeten seine Brüder mit ihm.

1 Mo. 46,29 Da spannte Joseph seinen Wagen an und fuhr seinem Vater Israel nach Gosen entgegen. Und als er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Hals.

1 Mo. 50, 1 Da fiel Joseph auf das Angesicht seines Vaters und weinte über ihm und küsste ihn.

1 Mo. 50,17 Bittet Josef, dass er euch verzeiht und euch nicht nachträgt, was ihr ihm angetan habt.« Deshalb bitten wir dich: Verzeih uns unser Unrecht! Wir bitten dich bei dem Gott deines Vaters, dem auch wir dienen!« Als Josef das hörte, musste er weinen.

- Die Grundlage für Versöhnung ist gelegt!

D2 Vergangenes ansprechen

Joseph sprach Vergangenes an und konfrontierte die Brüder mit ihrer Schuld 1.Mo.45,4b-5

- In seinen Worten lag keine Aggressivität;
- kein Versuch, sie zu irgendetwas zu bewegen;
- kein Versuch, Mitleid zu erwecken.

Nein, weil er schon längst vergeben hatte, konnte er sachlich darüber sprechen. So dass es die anderen auch annehmen können.

D3 Sich darauf fokussieren, dass Gottes Kindern alles zum Guten dient.

Josef blieb nicht beim Vergangenen stehen, sondern schilderte, seine Erkenntnis über Gottes Plan.

"Ich bin euer Bruder Josef, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Aber ihr braucht euch nicht zu fürchten. Macht euch keine Vorwürfe, dass ihr mich hierher verkauft habt, denn Gott wollte es so! Er hat mich vorausgeschickt, um euch zu retten. Schon seit zwei Jahren hungern die Menschen, und auch in den nächsten fünf Jahren wird man kein Feld bestellen und keine Ernte einbringen können. Gott hat mich euch vorausgesandt, damit ihr mit euren Familien überlebt. Nur so kann ein großes Volk aus euren Nachkommen entstehen. Nicht ihr habt mich hierhergeschickt, sondern Gott!" 1.Mo.45,4a -8a

Joseph erkannte Gottes Hand. Wie er alles Übel zum Besten wendete.

Josef: **Ihr hattet Böses mit mir vor, aber Gott hat es zum Guten gewendet; denn er wollte auf diese Weise vielen Menschen das Leben retten. Das war sein Plan, und so ist es geschehen.** 1 Mo. 50,20

Paulus: **Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten. Dies gilt für alle, die Gott nach seinem Plan und Willen zum neuen Leben erwählt hat.** Römer 8, 28

D4 Versöhnung anbieten

Joseph bietet Versöhnung an. 1.Mo.45, 9f

- Joseph küsste seine Brüder herzlich 1.Mo. 45,15 (auch Simeon)
- Er umarmte sie unter Tränen 1. Mo. 45,15
- Er gab seinen Brüdern Geschenke 1.Mo. 45,17f
- Dann gab ihnen Joseph Festtagskleider 1. Mo. 45,22

Damals, vor 22 Jahren trug Joseph solch ein Kleid. An ihm entzündete sich der ganze Konflikt. Jetzt schenkt Joseph ihnen solche Kleider. Als Zeichen der Versöhnung.

Zwischenstopp

Vergeben kann ich für mich allein

Zur Versöhnung braucht es zwei

- ich darf mich schützen
- ich darf mein Gegenüber testen
- ich darf weinen

So bekam für mich auch der 2. Teil dieser Geschichte eine ganz tiefe Bedeutung.

Was kann ich tun, um Versöhnung zu fördern?

4. Geh zur Ausgabestelle

Josef gibt uns ein Beispiel.

Etwas in dieser Geschichte ist nämlich seltsam.

Josef war der zweithöchste Mann eines riesigen Landes!

Hauptverantwortlich dafür, dass die Leute nicht Hungern müssen.

- Strukturen mussten erarbeitet werden, wie das Getreide zu den Leuten kommt
- Wo die Verkaufsstellen sein müssen
- Wie die Leute davon erfahren
- Wer die Verkaufsstellen betreibt
- Was geschehen soll, wenn jemand nicht bezahlen kann
- usw.

Was, bitte schön, hatte ein Mann mit so viel Verantwortung an der Getreideausgabe zu suchen?

Das hätten auch andere Leute machen können.

Aber Josef setzte sich diese Priorität.

Er wusste nicht, ob seine Brüder wirklich kommen,

- aber er wusste, dass sie Hunger haben.
- Er spekulierte damit, dass sie kommen werden.
- Er überlegte, zu welcher Ausgabestelle sie kommen werden.

Und als die Brüder tatsächlich kamen, war Josef dort. Beide Male.

Das ist unsere Aufgabe:

Unsere Prioritäten so zu setzen, dass Begegnungen möglich sind.

A Soll doch der Täter kommen!

Vielleicht denkst du: „Wenn, dann soll der Täter kommen!“ Ich nicht, ich bin ja der Geschädigte. Natürlich ist es schön, wenn der Täter auf den Geschädigten zugeht. So machte es Jakob, Josefs Vater. Er, der Esau betrogen hatte, ging später auf ihn zu. 1.Mo 32,21

Gottes Handeln ist umgekehrt: Das Opfer geht auf den Täter zu und bietet Versöhnung an!
Christus ist für alle Menschen am Kreuz gestorben, damit wir alle Frieden mit Gott haben. In seinem neuen Leib, der Gemeinde von Christus, können wir nun als Versöhnte miteinander leben. Eph. 2,16

Wann hat er das getan:

Wir sind ja mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt worden, als wir noch seine Feinde waren. Röm. 5,10 Siehe 2. Kor. 5,19-20; Kol. 1,20-22

Aus dieser Kraft heraus können wir dies tun.

B Ich will mit dieser Person gar nicht mehr eng zusammen sein

Spannend ist diesbezüglich, wie die Geschichte weiterging.

Für Josef als zweithöchsten Mann Ägyptens wäre es doch kein Problem gewesen, neben seinem Haus Häuser für seine Familie bauen zu lassen. Und allen seinen Brüdern einen Ministerposten zu geben.

Das macht er nicht. Er fädelt ein, dass sie im Land Goschen wohnten. Das liegt ganz im Norden Ägyptens. 1. Mo. 46, 31-34



Wir sehen an diesem Beispiel, dass Versöhnung nicht bedeutet, danach alles gemeinsam zu machen.

C Ich habe schon so viel probiert

Vielleicht denkst du: Ich habe schon so viel probiert. Ich habe es aufgegeben.

Am Beispiel von Josef sehen wir, dass der Prozess der Versöhnung sehr lange dauern kann.

17 Jahre (1.Mo. 47,28) später starb Jakob, Josefs Vater.

Weil ihr Vater nun tot war, bekamen Josefs Brüder Angst. "Was ist, wenn Josef sich jetzt doch noch rächen will und uns alles Böse heimzahlt, was wir ihm angetan haben?" Sie schickten einen Boten zu Josef mit der Nachricht: "Bevor dein Vater starb, beauftragte er uns, dir zu sagen: 'Vergib deinen Brüdern das Unrecht von damals!' Darum bitten wir dich jetzt: Verzeih uns! Wir dienen doch demselben Gott wie du und unser Vater!" Als Josef das hörte, musste er weinen. Danach kamen die Brüder selbst zu ihm, warfen sich zu

Boden und sagten: "Wir sind deine Diener!" Aber Josef erwiderte: "Habt keine Angst! Ich maße mir doch nicht an, euch an Gottes Stelle zu richten! Was er beschlossen hat, das steht fest! Ihr wolltet mir Böses tun, aber Gott hat Gutes daraus entstehen lassen. Durch meine hohe Stellung konnte ich vielen Menschen das Leben retten. Ihr braucht also nichts zu befürchten. Ich werde für euch und eure Familien sorgen." So beruhigte Josef seine Brüder, und sie vertrauten ihm. 1.Mo. 50, 15-21

Wir lesen hier das allererste Mal, dass die Brüder Josef um Vergebung baten.

Sie nennen das, was sie getan haben,

- Verbrechen: Wörtlich „Schandtat“

- Sünde: Wörtlich „Zielverfehlung“. Sie haben das von Gott gesteckte Ziel verfehlt.

Sie bitten Josef um Vergebung.

Ungefähr 40 Jahre, nachdem sie den Missbrauch verübt haben.

40 Jahre lang musste Josef auf dieses klare Bekenntnis warten!

Es kann lange dauern!

5. Generationenflüche brechen

Vielleicht hatte Josef auch keine Lust, an die Ausgabenstelle zu kommen. Aber es lohnte sich!

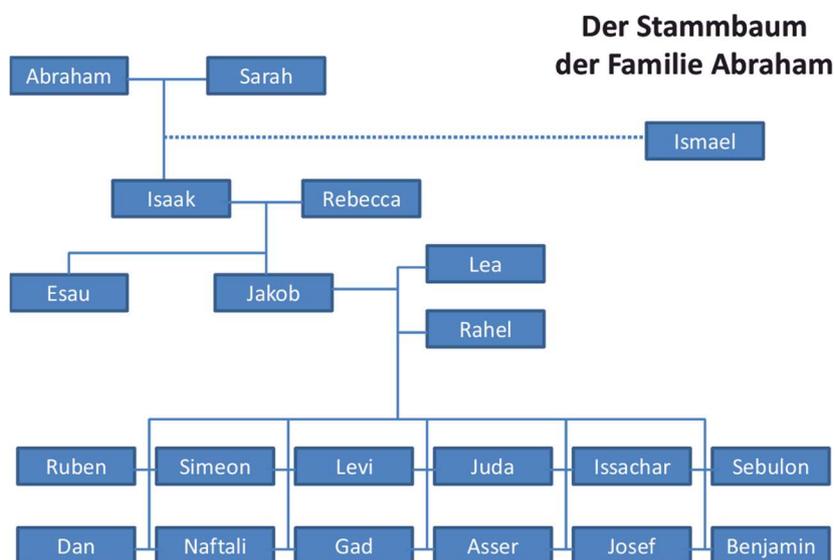
Nicht nur für ihn und für seine Brüder.

Mit dieser Versöhnung brach Josef einen Generationenfluch!

- Josefs Urgroßvater Abraham hatte zwei Söhne, die nicht zusammengefunden haben: Isaak und Ismael.

- Josefs Großvater Isaak hatte zwei Söhne, die sich für immer trennten: Esau und Jakob.

- Josefs Vater Jakobs hatte zwölf Söhne. Sie blieben versöhnt.



Beispiel Daniel

Bei meinen Vorfahren gibt es einen „Fluch“, der ständig weitergegeben wurde: Der „Fluch“ von Geiz und Missgunst. Im Rahmen meiner Ausbildung musste ich ein Genogramm erstellen und dazu möglichst viele Informationen sammeln. Es wurde glasklar. Geiz und Missgunst zogen sich von einer Generation zur anderen. Man kann die Linie klar einzeichnen.

Dann kam eine Person zum Glauben.

Das Geniale: Diese Person hat den Generationenfluch gebrochen.

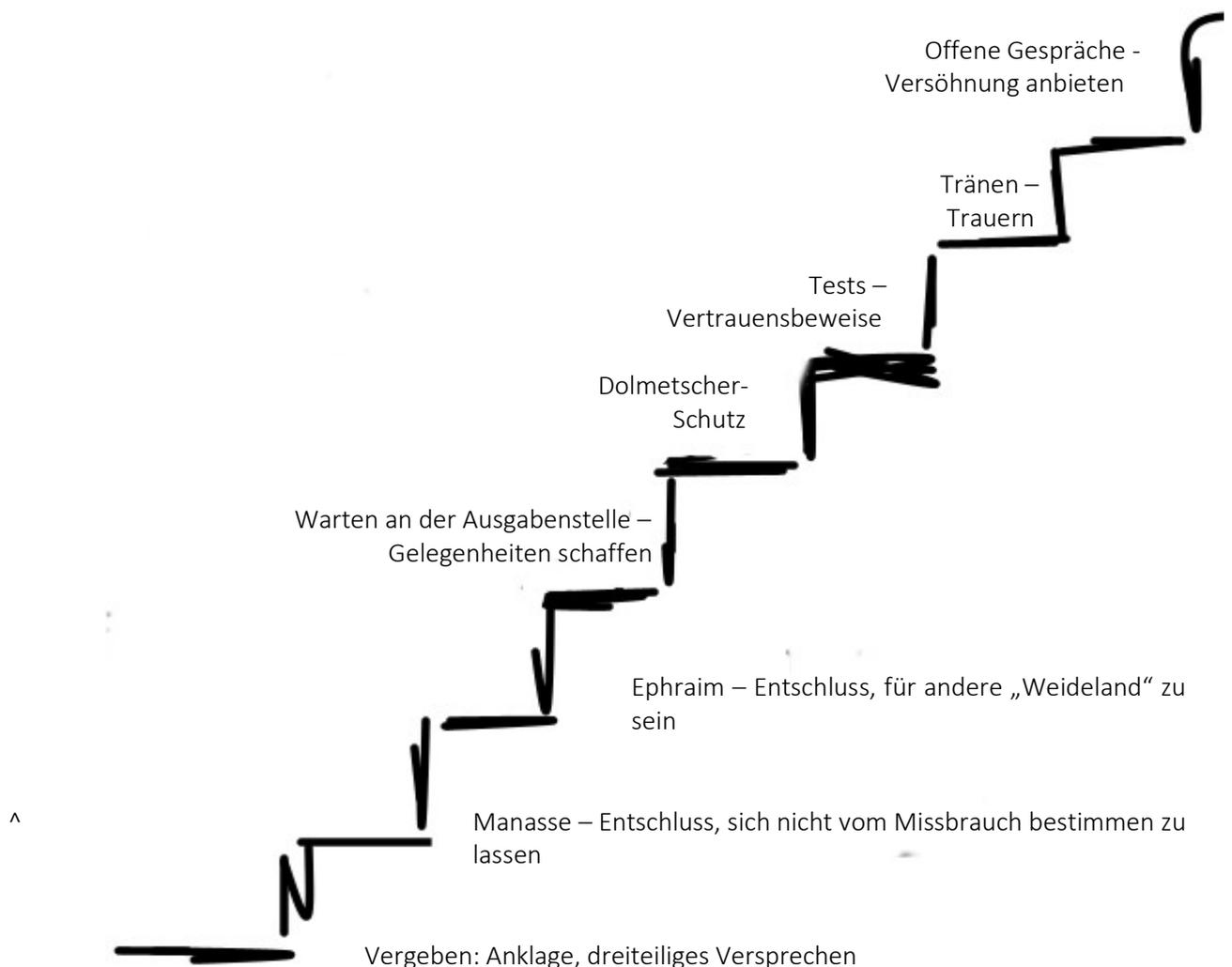
Er selbst legte seinen Geiz und Missmut ab. Seine Kinder hatten das Problem nicht mehr. Die Enkel ebenfalls nicht. Viele der neuen Generation waren sogar sehr großzügig!

Vielleicht will Jesus dich gebrauchen, um einen Generationenfluch zu durchbrechen.

Nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft Gottes.

6. Selbstanalyse

Ein gebrochener Generationenfluch



Misshandlung

Auf welcher Stufe stehst du?

- Hast du die Schuld des andern klar definiert und eine Anklage gemacht?
- Hast du willentlich vergeben? (Gefängnis)
- Wo brauchst du Schutz? (Dolmetscher)
- Was sind für dich Vertrauensbeweise? Sind noch weitere Vertrauensbeweise nötig? (Tests)
- Worüber hast du getrauert? Worüber wäre es gut zu trauern? (Tränen)
- Bist du bereit, dich zu erkennen zu geben und Versöhnung anzubieten? (Offene Gespräche)
- Kannst du dir vorstellen, dass Jesus durch dich einen Generationenfluch brechen will?

Trage dich auf obiger Stufe ein

7. Zur Vertiefung

A. Wie kann ich jemandem vergeben?

Vergeben kann ich unabhängig vom anderen. Obwohl die Brüder weit weg waren und Josef keine Ahnung hatte, ob sie ihre Tat bereuten oder nicht, konnte er ihnen vergeben. Vergebung ist unabhängig vom Andern.

Das für mich eindrücklichste Beispiel ist Jesus Christus. Noch während er am Kreuz hängt, vergibt er seinen Peinigern. Noch während sie zuschlagen, d.h. von Einsicht war da keine Spur, geschweige denn von einer Umkehr. Trotzdem konnte Jesus vergeben.

Dass Josef seinen Brüdern vergab, war eine Sache zwischen ihm und Gott. Vergeben tun wir immer um unseretwillen.

Anklage

Vergebung ist nur möglich, wenn ich den anderen anklage. Manchmal entschuldigen wir den Andern. „Ja, er hatte es ja auch nicht einfach / es ist ja nicht so schlimm / „got scho“ / ich habe ja auch meine Fehler...“ Wer den anderen entschuldigt, ist meistens nicht bereit, ihm zu vergeben.

Entweder ist es keine Schuld, dann brauche ich auch nichts zu vergeben. Oder es ist Schuld, dann braucht es eine klare Anklage. So macht es auch Gott mit uns. Der 1. Schritt beim Vergeben besteht also darin, dass ich den anderen anklage.

Manche Leute denken, Vergeben hat mit Vergessen zu tun. Aber das ist nicht der Fall. Wie hätte Josef den Grund vergessen können, weshalb er im Gefängnis war? Vergeben ist vielmehr ein Versprechen. Es beinhaltet drei Willensentschlüsse:

1. Ich übergebe Gott die Rache

Dass Rachegefühle aufsteigen, ist an sich nicht negativ. Im Gegenteil. Es ist unser Gerechtigkeitssinn, der sich meldet – Rachegefühle sind also ein Zeichen, dass dieser Gerechtigkeitssinn noch gut funktioniert. Interessant dazu sind die sogenannten Rache psalmen (Z.B. Ps. 58,7). Wenn man solche Verse liest, denkt man: Oh, was ist denn mit David? Der ist ja überhaupt nicht christlich! Aber er ist sehr christlich. Er macht nichts anders, als dass er Gott die Rache übergibt. Für ihn selber ist es dann hilfreich, wenn er Gott gleich ein paar Vorschläge macht, wie dieser sich rächen könnte. Aber er überlässt die Rache und die Art der Rache schlussendlich Gott.

2. Ich sage „Ja“ zu den negativen Folgen, die ich durch die Sünde des anderen habe.

Wenn jemand durch grobe Fahrlässigkeit einen Unfall verursacht und man mir in Folge den Arm amputieren muss, dann habe ich nur noch einen Arm. So oder so – ob ich vergebe oder nicht, ich muss damit leben, nur noch einen Arm zu haben. Wenn ich vergebe, sage ich „Ja“ zu meiner Behinderung. Wenn ich nicht vergebe, sage ich nicht „Ja“ dazu. Ich habe die Behinderung, und ich habe zusätzlich Groll auf den Verursacher.

3. Ich lege meine Waffen nieder

Wenn jemand mir gegenüber schuldig wird, dann steht er ja sozusagen in meiner Schuld. Jetzt habe ich auch das Recht zuzuschlagen. So meinen wir zumindest. In der Ehe ist dies eine ideale Sache: Der Partner hat irgendetwas gemacht, was nicht richtig war – und – jederzeit, Tag und Nacht, kann ich dies hervorholen und sagen: „JA, aber du, damals...!“ Auch mit den Eltern ist dieses Spiel sehr lukrativ: Jedes Mal, wenn es für mich eng wird, kann ich sagen: „Ja, meine Eltern, die haben halt...“

Einen Leitfaden zur Vergebung findest du in der Broschüre: **Frei werden durch Vergeben.**⁵

B. Was ist mit Jesu Aussage, dass ich dem anderen die linke Backe hinhalten soll?

Jesus: **Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar.** Matthäus 5, 29

Soll man also nicht einfach bereit sein, sich nochmals schlagen zu lassen, anstatt sich hinter einem Dolmetscher zu verstecken und den anderen zu testen?

Hast du dir schon überlegt, dass „dem anderen auf seine rechte Backe schlagen“ relativ schwierig ist? Entweder du bist ein guter Akrobat, bist Linkshänder, oder du musst mit dem Handrücken schlagen. Sonst geht es nicht. Der Talmud hilft uns, das Ganze zu verstehen. In der Passage über Körperverletzungen lesen wir: „Wenn jemand seinem Nachbarn eine Ohrfeige gibt (...) so zahlt er ihm vor dem Richter 200 Sus als Wiedergutmachung (etwa €40) (...) geschieht es aber mit verkehrter Hand, also mit dem Handrücken, so zahlt er ihm 400 Sus“. Warum das Doppelte? Der Talmud erklärt: Der Schlag mit dem Handrücken gilt als Geste der Verachtung, die zweifach bloßstellt und blamiert. Es ist also von einer gezielten Verunglimpfung die Rede. (BQ 8,6 und TBQ 9,31) Jesus sagt damit: „Wenn dich jemand auf unwürdige Weise schlägt, dir auf die verächtliche, erniedrigende, blamierende Art eine Ohrfeige gibt, dann halte die andere Backe hin. D.h. gib dem andern nochmals eine Chance zu schlagen, aber hilf ihm dabei, es diesmal auf eine würdige Art und Weise zu tun.“

Jesus sagt, dass wir unsere Gegner segnen sollen: **Segnet, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen!** Luk. 6, 28

D. Wir haben die Möglichkeit, uns mit Gott zu versöhnen

Viele Menschen tun sich schwer mit Gott. „Wenn es Gott gibt, weshalb greift er nicht ein?“ „Weshalb erhört er meine Gebete nicht?“ Diese Menschen fühlen sich von Gott im Stich gelassen.

Andere wurden enttäuscht von Menschen, die sich Christen nennen. Was sie sagen und was sie tun, stimmt nicht überein.

⁵ Zu beziehen bei daniel.beusch@feg-dornbirn.at

Durch diese Enttäuschungen, negativen Erfahrungen, Ungerechtigkeiten, Gesetzlichkeiten, Besserwisserei usw. können und wollen sie nicht glauben, dass es Gott gut mit ihnen meint. Deshalb leben sie auf Distanz zu Gott. Sie haben sich einen Schutzwall aufgebaut. Sie reden nur über einem Dolmetscher mit ihm. D.h. sie kennen kaum Zeiten der Stille, in denen sie direkten Kontakt mit ihm haben, sondern ernähren sich nur von Andachten, Predigten usw. also von dem, was Dolmetscher sagen. Viele von diesen Menschen sind bekehrt. D.h. sie sind sich sicher, dass Jesus Christus ihre Sünden vergeben hat. Aber sie sind nicht mit Gott versöhnt. Sie trauen ihm nicht. Die Beziehung ist keine verschmolzene Einheit. Oft ist dies auch bei Jugendlichen der Fall, die in christlichen Elternhäusern aufgewachsen sind.

Für diese Menschen macht Gott ein Angebot.

Er bietet die Versöhnung an!

Was wir auch tun, wir tun es aus der Liebe, die Christus uns geschenkt hat - sie lässt uns keine andere Wahl. Wir sind davon überzeugt: Weil einer für alle Menschen starb, sind sie alle gestorben. Und Christus ist deshalb für alle gestorben, damit alle, die leben, nicht länger für sich selbst leben, sondern für Christus, der für sie gestorben und auferstanden ist. Wir beurteilen auch niemanden mehr nach rein menschlichen Maßstäben. Selbst wenn wir Christus früher danach beurteilt haben, so gelten diese Maßstäbe jetzt nicht mehr. Gehört jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas Neues hat begonnen. All dies verdanken wir Gott, der durch Christus mit uns Frieden geschlossen hat. Er hat uns beauftragt, diese Botschaft überall zu verkünden. Denn Gott ist durch Christus selbst in diese Welt gekommen und hat Frieden mit ihr geschlossen, indem er den Menschen ihre Sünden nicht länger anrechnet. Gott hat uns dazu bestimmt, diese Botschaft der Versöhnung in der ganzen Welt zu verbreiten. Als Botschafter Christi fordern wir euch deshalb im Namen Gottes auf: Lasst euch mit Gott versöhnen! Wir bitten euch darum im Auftrag Christi. Denn Gott hat Christus, der ohne jede Sünde war, mit all unserer Schuld beladen und verurteilt, damit wir freigesprochen sind und Menschen werden, die Gott gefallen. 2. Kor. 5, 14-21

„Lasset euch versöhnen mit Gott“. Das Zeitwort „versöhnen“ steht im NT bei Gott immer in der aktiven, beim Menschen in der passiven Form.⁶

Gott ist es, Gott allein, der hier handelt. Menschen widerfährt die Versöhnung. (Wir sind mit Gott versöhnt worden: Röm.5, 10), sie empfangen die Versöhnung (Röm.5, 11).

Gottes Wunsch: „Lasset euch versöhnen mit Gott“. Er zwingt niemanden dazu. Beziehung ist immer eine freiwillige Sache. Aber aus Liebe ruft er uns zu: Lasst euch auf mein Angebot der Versöhnung ein. Lasst euch beschenken.

E. Zur Vertiefung in den Kleingruppen

Einstieg

Erzählt einander, wie eure Eltern ihre Konflikte gelöst haben.

Gruppen: Gemeinschaft und Gottes Wort

Bildet Zweiergruppen und schildert einander einen (eher größeren) Konflikt, den ihr in eurem Leben hattet. Setzt den Fokus vor allem darauf, wie damals der Konflikt gelöst wurde.

- Wie sah die Konfliktlösung damals aus?

- Vergleicht die Konfliktlösung von damals mit 1. Mose 37 – 50. (Treppe auf S. 13)

⁶ Bibl. Wörterbuch, Fritz Grünzweig

- Wie hätte die Konfliktlösung anhand dieses Schemas ausgesehen?
- Was lernt ihr daraus?

Plenum: Gemeinschaft und Gottes Wort

Variante A

Aus jeder Gruppe erzählt jemand sein Beispiel (natürlich nur freiwillig und wenn es für die Gruppe förderlich ist). Legt den Schwerpunkt vor allem darauf, was ihr für einen nächsten Konflikt (und der kommt mit Sicherheit) mitnehmt.

Variante B

Ihr nehmt ein Beispiel und macht eine Supervisionsstunde. (Jüdische Art zu lehren und zu lernen)

Jemand schildert den Konflikt und wie er angegangen wurde.

Zwei Personen denken laut über den soeben geschilderten Konflikt nach, vor allem darüber, wie er gelöst wurde. Dann diskutieren sie miteinander, wie Joseph diesen Konflikt wohl angegangen wäre. (Die Zwei sprechen immer nur miteinander, nicht mit demjenigen, der den Konflikt schilderte, auch nicht mit der Gruppe oder dem KG-Leiter).

Nach einigen Minuten unterbrichst du als Leiter und fragst den, der den Konflikt schilderte, wie es ihm geht. Dann öffnest du die Runde einige Minuten für alle, und fasst schlussendlich alles zusammen.



ImpulsPro

Daniel Beusch
Dip. Lebens- und Sozialberater
Supervisor Impuls Pro

Stiglingen 49a 6850 Dornbirn
Tel.: 0650 991 5263

E-Mail: daniel.beusch@beg.or.at

F. Feedback

Fragebogen: Um das Manuskript weiter zu verbessern, bitte ich Sie, folgende Fragen stichwortartig zu beantworten.

Folgender Grund bewegte mich, diese Blätter durchzuarbeiten:

Beim Raster auf S. 13 stehe ich derzeit auf folgender Stufe:

Das war mir eine konkrete Hilfe:

Durch das Bearbeiten hat sich Folgendes verändert:

Das hat mir gefehlt:

Weitere Anmerkungen:

Name, Vorname Telefon _____

Herzlichen Dank, Daniel Beusch